

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 1: **Kirchenbauten - Kirchenfragen**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen strengen Geometrismus fortführt. – In anderer Form nimmt die kleine Galerie Wezel mit neuen Luminaristen, Kinetikern und Geometristen Stellung gegen das Informel. Durch Lesungen und Diskussionen schuf sie sich schon einen Interessentenkreis vor allem unter den Jüngsten. – Informelles wird auch von der «Neuen Galerie» bekämpft, aber meistens nur durch Rückkehr zum schon bekannten «sozialen Realismus», der hier zum Beispiel durch Malereien von Guttuso und durch surrealistisch-politische Zeichnungen von C. Schellemann demonstriert wurde. – Eine weitere Galerie, gegründet von Döttinger, versucht «Kind und Kunst» durch Unterricht und Ausstellung in Zusammenhang zu bringen. Sie eröffnete mit lyrischen Malereien und Zeichnungen von Armin Sandig und zeigte dann das «Forum Stadtpark Graz», in welchem sich Maler, Bildhauer, Architekten und Dichter zusammenschlossen, zum Teil beträchtliche Begabungen, von denen wir auf die Maler Walldorf und Staudacher und den Bildhauer Moswitzer hinweisen möchten. – Über die große französische Ausstellung «Von David bis Cézanne» wird von anderer Seite her berichtet werden. Franz Roh

Galleria del Deposito Eine Galerie auf genossenschaftlicher Grundlage

Boccadasse, ein Fischerdorf innerhalb der Gemeinde Genua, darf für sich in Anspruch nehmen, die erste Galerie auf genossenschaftlicher Grundlage zu beherbergen. Die Gründung der Galleria del Deposito entstand durch die Initiative von neun Persönlichkeiten des internationalen kulturellen Lebens mit der Absicht, Kunstwerke zu vermitteln. Der Genossenschaft gehören als Gründungsmitglieder an: Bruno Alfieri, Verleger, Kritiker, Mailand; Kurt Blum, Photograph, Bern; Eugenio Carmi, Maler, Genua; Flavio Costantini, Maler, Genua; Germano Facetti, Graphiker, London; Carlo Fedeli, Journalist, Genua; Emanuele Luzzati, Bühnenmaler, Genua; Achille Perilli, Maler, Rom; Kiky Vices Vinci, Plastikerin, Genua; ferner folgende Persönlichkeiten: Getulio Alviani, Maler, Udine; Gillo Dorfles, Kritiker, Schriftsteller, Mailand; Mario Gavello, Direktor, Genua; Brano Horvat, Graphiker, Zagreb; Vera Horvat Pintarič, Professorin, Zagreb. Trotz den beschränkten finanziellen Mitteln entfaltet die Genossenschaft eine bemerkenswerte Aktivität. Einzelausstellungen wechseln mit Kollektivausstellungen ab. Die Galerie wurde 1963 eröffnet mit Werken von Max Bill, Corrado

Cagli, Giuseppe Capogrossi, Enrico Castellani, Marc Chagall, Piero Dorazio, René Duvillier, Lucio Fontana, Sam Francis, Getulio Alviani, Gottfried Honnegger, Achille Perilli, Paul Racle, Giuseppe Santomaso, Giulio Turcato, Victor Vasarely unter dem Titel «Sedici quadri blu».

Das Organ der Genossenschaft «Galleria del Deposito, Gruppo Cooperativo di Boccadasse» erscheint italienisch und englisch in einer Auflage von mehreren tausend Exemplaren, die an Museen und große Galerien der ganzen Welt versandt werden. Bis heute sind zehn Nummern im Format 42 x 30 cm mit Illustrationen erschienen.

Die Künstler der Genossenschaft stellen auch Arbeiten wie Siebdrucke, Lithographien, bedruckte Seidenschals, Keramik, Schmuck und andere Objekte her und vergeben Aufträge an Künstler, die nicht der Genossenschaft angehören. Diese hat bis heute Serigraphien, Lithographien und andere Objekte von über zwanzig Künstlern herausgegeben. Ein Katalog orientiert über die Originalgraphik der Galerie. – Sämtliche Mitglieder der Genossenschaft arbeiten unentgeltlich.

Es ist bemerkenswert, daß in der Schweiz Firmen wie Jürg Bally in Zürich und Teo Jakob in Bern und Genf diese Bestrebungen durch den Verkauf der Produkte der Genossenschaft zu unterstützen versuchen. R. P. L.

Bücher

Evangelische Kirchen in Westfalen 1952–1962

Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen. Zusammenstellung und Text: Landeskirchenoberbaurat H. E. Nau, Landeskirchenbaurat H. Moldenhauer
104 Seiten mit Abbildungen
Luther-Verlag, Witten, Ruhr 1963. Fr. 22.85

Zwischen 1952 und 1962 wurden in Westfalen 308 Kirchen und Kapellen neu errichtet oder wieder aufgebaut. Der vorliegende Quartband zeigt davon vierzig Beispiele, vorwiegend Neubauten, auf je einer Doppelseite sachlich dargestellt mit einer Erläuterung, Grundrissen, Schnitten, Innen- und Außenaufnahmen. Vertreten sind sämtliche Grundformen, die den neueren Kirchenbau kennzeichnen.

Die Herausgeber wollen nicht die architektonische Einzelleistung zeigen, sondern Rechenschaft ablegen über den Um-

fang der in dieser «Zeit des Kirchbaustandes» geleisteten Arbeit und ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß so zahlreiche Gemeinden wieder ein Dach über dem Kopf haben dürfen. Das architektonische Ungenügen mancher der vorliegenden Arbeiten wird dabei so freimütig eingestanden, daß harte Kritik nicht am Platz wäre. Man möchte lediglich den Einwand in Frage stellen, viele Mängel seien der Zeitnot zuzuschreiben. Denn bei drei Vierteln dieser Kirchen wäre jede Minute vertan gewesen, die man zusätzlich darauf verwendet hätte. Beim letzten Viertel dagegen wird die Urheberschaft echter Architekten trotz erschwerender Umstände deutlich, und zu Unrecht ist bei uns von den Beispielen dieses Buches nur die Bochumer Christuskirche von Professor D. Oesterlen allgemein bekannt.

Verglichen mit der Schweiz, haben die westfälischen Kirchen im ganzen einen stärkeren Ausdruck von Notwendigkeit und Würde; sie sind eindeutiger Kirche. Ein Spiel mit Formen, die auch für Kindergärten denkbar wären, verbietet sich wahrscheinlich von selbst in der oft unmittelbaren Nachbarschaft von Zechenbauwerken und Fördertürmen. M. Gisel

P. M. Bardi: Die tropischen Gärten von Burle Marx

Bilder von M. Gautherot
160 Seiten mit ca. 140 ein- und 60 mehrfarbigen Abbildungen
Gerd Hatje, Stuttgart 1964. Fr. 66.50

Schon im Schaufenster zieht die schöne Buntaufnahme eines tropischen Gartens auf dem Schutzumschlag die Blicke auf sich. Beim Durchblättern nehmen die ausgezeichneten Bilder von M. Gautherot uns ganz gefangen. Zu Hause aber entdecken wir, daß es sehr viel mehr als ein hübsches Bilderbuch ist, nämlich die Geschichte eines Mannes, der die Phantasie und den Mut hatte, den Urwald in die Großstadt zu bringen.

Der Brasilianer Roberto Burle Marx, von einem deutschen Vater abstammend, kam von der Malerei zur Landschaftsarchitektur. In derselben Periode, in der Schüler Le Corbusiers in Brasilien ihren eigenen nationalen Baustil entdeckten, kreierte Burle Marx seinen Stil der Gartenkunst. Er ist Künstler, Gärtner und Botaniker. Er arbeitet mit Farben. Seine Pläne sind abstrakte Gemälde; zu ihrer Ausführung holt er sich Pflanzen aus dem Urwald.

1953 wies S. Giedion im WERK (Augustheft) auf seine Gärten hin. 1956 zeigte uns eine Wanderausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich seine Entwürfe. In den Jahren darauf wurde er durch seine

städtischen Anlagen, Flughäfen, Dachgärten, den Brüsseler Pavillon sowie den Garten der IGA, Hamburg, international bekannt. Hier wird uns nun sein Gesamtwerk mit neuen Beispielen von kunstvollen Privatgärten, die er ohne Abgrenzung geschickt in die ursprüngliche Landschaft bettet, gezeigt.

Der Verlag darf sich rühmen, mit diesem Bildband uns, aus einem sogenannten Entwicklungsland, ein frappantes Beispiel eigener Initiative zu vermitteln.

J. H.

Georg Schmidt: Kunstmuseum Basel. 150 Gemälde. 12. bis 20. Jahrhundert
Herausgegeben von den in der «Bâloise-Holding» zusammengeschlossenen Gesellschaften

304 Seiten mit 150 farbigen Tafeln
Bâloise-Holding, Basel 1964

In seiner Einleitung schreibt Georg Schmidt, daß es ihn gelockt habe, an dieser Auswahl von 150 Bildern aus den reichen Beständen des Kunstmuseums Basel «einen großen Zeitraum kunstgeschichtlichen Geschehens nach einheitlichen Gesichtspunkten, mit einheitlichen kunstgeschichtlichen Begriffen darzustellen». Man denkt dabei an die 1959 in den Blauen Büchern des Langewiesche Verlages erschienene Malerei des 20. Jahrhunderts des gleichen Verfassers, der auch dort, aus seinem reichen Wissen schöpfend und geführt von einer zuverlässigen Sensibilität, die Entwicklung der modernen Malerei als einen logischen Prozeß aufzeigt, dessen Formwandlungen nicht allein ästhetischen Forderungen entsprechen, sondern ebenso sehr den schöpferischen Ausdruck des jeweils herrschenden Zeitgeistes darstellen.

In dieser neuen Publikation geht es ihm ebenfalls darum, die ausgewählten 150 Werke aus acht Jahrhunderten im großen kunstgeschichtlichen Zusammenhang zu sehen. Dabei legte der Verfasser besonderes Gewicht auf die Kunst des 20. Jahrhunderts, der mehr als die Hälfte des Buches gilt, denn die ältere Kunst, schreibt er sehr zutreffend, ist in ihrer Wertung allgemeiner anerkannt, während die neuere und erst recht die neueste Kunst noch stärker des erläuternden und werbenden Wortes bedürftig sind. So bilden diese 150 bedeutenden Werke von Konrad Witz bis zu dem Amerikaner Rothko Anlaß zu einer kleinen Entwicklungsgeschichte der Kunst, welche durch die klare Schreibweise, die das Lehrhafte nicht scheut, ihren besondern erzieherischen Wert erhält. Die Ausstattung und die Qualität des Druckes entsprechen höchsten Anforderungen. Alle Bilder sind mehrfarbig reproduziert. Es

muß daher dankbar vermerkt werden, daß es sich bei dieser Publikation um ein Geschenk der «Bâloise-Holding», die eine Reihe bedeutender Versicherungsgesellschaften in sich schließt, aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens an deren Geschäftsfreunde, an die Stadt Basel und an die Öffentliche Kunstsammlung handelt.

kn.

Berchtold von Grünigen: Vom Impressionismus zum Tachismus

280 Seiten mit 312 ein- und 214 mehrfarbigen Abbildungen

Birkhäuser, Basel 1964. Fr. 90.–

Dieses luxuriös ausgestattete Buch, das ebenso verschwenderisch mit ein- und mehrfarbigen Bildern illustriert ist, ist auf eine recht glückliche Formel aufgebaut. Alle die vielen Ismen vom Impressionismus bis zum Tachismus werden in ihren wesentlichen und charakteristischen Merkmalen dargestellt. Dann zeigt der Verfasser die Ausstrahlung von der Malerei auf die Lithographie, die Photographie und die angewandte Graphik. So gibt er neben der Geschichte der Malerei zugleich die Geschichte der Photographie und, sehr konzentriert, auch der Gebrauchsgraphik, wobei auch eine Reihe schweizerischer Künstler mit Recht in diese großen internationalen Zusammenhänge gestellt werden, wie etwa Maurice Barraud, Wiemken, Baumberger, Stoecklin, Theo Eble, Samuel Buri, Lenz Klotz usw. Auf den allgemeinen Text folgen kurzgefaßte Biographien der die betreffende Bewegung repräsentierenden Künstler. Der Verfasser, während Jahrzehnten Direktor der Gewerbeschule Basel, hat ein Material zusammengetragen, das ihm nun erlaubte, eine Fülle wertvoller und interessanter dokumentarischer Einzelheiten zu vermitteln. So erwähnt er zum Beispiel auch den wenig bekannten Litauer M.K. Čiurlionis (nicht Čiurlonis), der bereits 1906/07 musikalische Erlebnisse in ungegenständliche Kunstgebilde zu übersetzen versuchte und damit einer der Pioniere der abstrakten Malerei wurde. Das zeigt, daß von Grünigen, bei aller Tendenz, ein gewaltiges Material in komprimierter, auf das Wesentliche beschränkter Form darzubieten, doch Einzelheiten nicht übersieht, die das Ganze bereichern und zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk machen würden, wenn nicht nur ein Namensverzeichnis zu den Abbildungen, sondern aller erwähnten Künstler dem Band beigegeben wäre. Jedenfalls hat B. von Grünigen ein Standardwerk geschaffen, zu dem der Kunstfreund immer wieder gerne greifen wird.

kn.

Otto Baumberger: Der innere Weg eines Malers

Aus persönlichen Aufzeichnungen

192 Seiten

Rascher & Cie. AG, Zürich 1963. Fr. 20.–

Der im Dezember 1961 verstorbene Otto Baumberger galt lange Jahre als der fruchtbarste Erneuerer der schweizerischen Plakatkunst. Als solcher genoß er einen internationalen Ruf; denn damit war er auch einer der Mitschöpfer des modernen Plakates überhaupt, und dieser Ruf überschattete, zu seinem oft geäußerten Leidwesen, allzusehr sein freies künstlerisches Schaffen. Wie sehr er sich aber mit den Problemen der Malerei und ihren Zeiterscheinungen auseinandersetzte, wird nicht nur durch sein malerisches Werk belegt, das, aus dem Expressionismus kommend, schließlich in der Abstraktion endete, sondern ebenso sehr durch seine tagebuchartigen Aufzeichnungen, von denen das vorliegende Buch nur einen kleinen Ausschnitt vermittelt. Sie sind die Frucht nicht nur eines grüblerischen Suchers, sondern eines denkerisch veranlagten Menschen, der vieles ins Bewußtsein zu heben versuchte, was sich in der künstlerischen Gestaltung unbewußt abspielte.

Da die Kunst Baumbergers im Tiefsten – und mit zunehmendem Alter immer deutlicher – an ethische Forderungen gebunden war, kreisen seine Gedanken auch um alles Menschliche und Metaphysische. Die aus der Fülle gegriffene, von Johanna und Rudolf Caspar Baumberger besorgte Auswahl wurde daher geschickt in Gruppen geordnet, deren Titel allein den thematischen Umfang andeuten: Erkenntnis – Selbsterkenntnis, Liebe, Kunst, Erziehung, Gesellschaft, Staat, Religion, Zeitkritik, Lebensfragen, Leben und Tod. Überall verrät sich der nachdenkliche, sucherische Mensch und Künstler, der keine Konvention unbesehen übernahm, sondern jede Erscheinung aus seinem eigenen Erlebnis und aus einer immer klarer hervortretenden Weltanschauung kritisch überprüfte.

Das Buch, das Karl Schmid sympathisch einleitet, gibt eine Fülle von Anregungen und bleibt ein lebendiges Dokument eines vielseitig begabten Geistes, der sich durch diese Veröffentlichung erst einem weitem Kreis in seinem eigentlichen Wesen offenbart.

kn.